

Laibacher Zeitung.

Nr. 181.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 7. August.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Rákoczy!

In Genehmigung Ihrer diesfälligen, im Einvernehmen mit Meinen beiden Ministerpräsidenten Mir erstatteten Anträge ist es Mein Wille, daß in den Statuten Meines St. Stephan-Ordens, Meines Leopold-Ordens und Meines Ordens der eisernen Krone jene Bestimmungen aufgehoben werden, welche mit den einzelnen Ordensgraden den Anspruch auf eine Ständes-erhöhung oder die obligate Verleihung der geheimen Rathswürde verbinden. Dem entsprechend haben das siebzehnte Capitel der Statuten des St. Stephan-Ordens, der Paragraph dreiundzwanzig der Statuten des Leopold-Ordens, endlich der Paragraph einundzwanzig der Statuten des Ordens der eisernen Krone in Einklang zu bringen. Von dieser Anordnung sehe Ich Sie zur weiteren Verfügung in betreff der Durchführung derselben mit dem Beisatze in Kenntniß, daß Ich hievon gleichzeitig die Kanzler Meiner in Rede stehenden Orden verständige.

Wien am 18. Juli 1884.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant a. D. Johann Gaiszler als Ritter des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. August d. J. dem Abte des Cistercienser-Stiftes Wilhering Alois Dorfer in Anerkennung seines vielfährigen verdienstlichen und patriotischen Wirkens das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 28. Juli d. J. dem Finanzrathe Eduard Bayer anlässlich der von ihm angeführten Vernehmung in den Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Juli d. J. dem österreichisch-ungarischen Schutzgenossen Gabriel Ba-

lenzi, zweiten Dolmetsch Sr. Hoheit des Bey von Tunis, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem mit dem Titel eines Oberlandesgerichtsrathes ausgezeichneten Landesgerichtsrathe Alois Saak in Prag aus Anlaß der nachgesuchten Vernehmung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 27. Juli d. J. dem Director des Wiener Schulbücherverlages Hermann Jgl in Anerkennung seiner vielfährigen verdienstlichen Amtsthätigkeit taxfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. Juli d. J. dem Julius Seifert in Horowitz aus Anlaß der Zurücklegung seines Amtes als Notar in Anerkennung seiner vielfährigen pflichttreuen und ersprießlichen Berufsthätigkeit den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Im hohen Norden.

Vier Jahre sind seit jenen bedeutsamen Beschlüssen des norwegischen Storting vergangen, durch welche der Conflict inaugurirt wurde, dem das Ministerium Selmer zum Opfer gefallen ist. Jetzt endlich ist dieser Conflict zu einem wenigstens vorläufigen Abschlusse gelangt, und zwar dadurch, daß sich König Oskar von Schweden und Norwegen entschlossen hat, ein radicales Ministerium, allerdings nicht auf Grund des radicalen, sondern des liberalen Programms, zu berufen, das von Seiten der Radicals acceptirt worden ist. Die Krone hat ihre Gerechtsame Schritt vor Schritt verteidigt, aber sie hat, dem Zwange gebieterischer Umstände weichen und jedem gewaltthätigen Vorgehen abgeneigt, schließlich nachgeben müssen. Nur in einem Punkte hat König Oskar eine gewisse Festigkeit bewahrt, — in der Frage des Vetos der Krone. Von der radicalen Storting-Majorität wurde dem König das Recht des absoluten Vetos bestritten. König Oskar hat erklärt, einen solchen Storting-Beschluss niemals anerkennen zu können, und er ist in

dem Widerstand gegen denselben durch die schwedische Regierung unterstützt worden, welche die Union zwischen den beiden Königreichen für gefährdet ansah, wenn der König auch in diesem Punkte sich nachgiebig gezeigt hätte. Das radicale Ministerium steht nun freilich auf dem Boden der Storting-Beschlüsse, aber es ist ein stillschweigendes Compromiss dahin erfolgt, die Frage des Vetos unberührt zu lassen. Die Radicals verzichten auf die ausdrückliche Anerkennung des diesbezüglichen Storting-Beschlusses, und der König, welcher oft genug erklärt hatte, sein Veto-Recht nicht preisgeben zu können, ignoriert den betreffenden Beschluss. Daß der Führer der radicalen Storting-Majorität, Johann Sverdrup, an die Spitze des neuen Ministeriums getreten ist, obwohl ihm und seinen Parteigenossen der königliche Standpunkt in dieser grundlegenden Frage genugsam bekannt ist, darf als ein, wenn auch bescheidener Erfolg der Krone in ihrem langjährigen Streite mit dem norwegischen Storting betrachtet werden, — ein Erfolg, der durch die Nachgiebigkeit in allen anderen Punkten freilich theuer genug erkauft worden ist.

Der Verlauf des Conflicts zwischen der Krone von Schweden und Norwegen und der Storting-Majorität ist interessant genug, um noch einmal in Kürze resumirt zu werden. Der Versuch, nachdem die vom Reichsgericht zur Amtsenthebung verurtheilten acht Minister „in Gnaden“ entlassen worden waren, ein Ministerium aus der Rechten zu gründen, mißlang, da die einzig für die Bildung eines derartigen Ministeriums geeignete Persönlichkeit, ein Sohn des langjährigen Staatsministers, der Höchstengerichts-Advocat Stang, der von Seiten des Königs mit der Bildung eines derartigen Ministeriums beauftragt wurde, in klarer Erkenntniß der Unmöglichkeit, ohne Anwendung von Gewaltmitteln — und eine solche Anwendung war von vornherein ausgeschlossen — ein Ministerium zu bilden, das im Storting keine Majorität besaß, den Auftrag des Königs ablehnen zu müssen glaubte. Eines der durch das Reichsgericht verurtheilten Mitglieder des Ministeriums Selmer, Herr Schweigaard, machte hierauf den Versuch, ein Cabinet zu bilden, dem die Aufgabe zutheil werden sollte, bis zu den nächsten Storting-Wahlen eine vermittelnde Stellung einzunehmen. Bei den Wahlen hoffte man alsdann, eine der Regierung geneigte Majorität zusammenzubringen. Allein die Voraussicht, daß es gelingen werde, die Radicals des Storting bis dahin zum Schweigen zu bringen, erwies sich als eine irrige. Vor allen Dingen war die Storting-Majorität dadurch erbittert worden, daß die Krone einen Rückhalt in Schweden gesucht hatte, und das verletzte norwegische Nationalgefühl reagirte in sehr nachdrücklicher Weise gegen das Ministerium Schweigaard, dem man, wenn nicht die

Feuilleton.

Frauenliebe.

Ein wenig Lieb ist bang und leer,
Ein wenig Lieb' ist keine;
Viel Lieb' ist eben auch nicht mehr,
Lieb' ist die ewig Eine.
Lieb' ist nicht wenig und nicht viel,
Denn Liebe ist ohn' Maß und Ziel.

Im reichen Vexikon der Sprachen gibt es kaum ein Wort, das so viel gebraucht, so viel missbraucht wird, als der Begriff „Liebe“; er besteht in den verschiedensten Abstufungen, ist zahllosen Deutungen ausgesetzt, kann in der mannigfaltigsten Weise angewandt werden, ist inhaltsreich und deutungs schwer, wie kaum ein zweites Wort, das im menschlichen Herzen empfunden, von menschlicher Zunge gesprochen wird. Je nach der individuellen Veranlagung des Einzelnen wird das Gefühl „Liebe“ von jedem Menschen anders aufgefaßt und durchgeführt; es ist das Gemeintheigenthum aller Völker und Nationen, überall wird es empfunden, wo es den Pulsschlag menschlicher Geschöpfe gibt, wenn auch der Stamm, welchem man angehört, sich in der Art und Weise der Gefühlskultivirung verschieden äußert, wenn auch z. B. der Indianer anders lieben wird wie der civilisirte Europäer, die Empfindung bleibt dieselbe, obschon die Aeußerung derselben verschieden.

Bei dem Manne, dessen Erziehung von Jugend auf realistisch durchgeführt werden muß, gruppieren

sich um den Begriff „Liebe“ noch viele andere mächtig ergreifende Empfindungen und Interessen, als da sind: Ehrgeiz, Stolz, Strebsamkeit, Pflichttreue im Berufe, Wissensdrang, so daß die Vollkraft des einen Gefühls oftmals abgeschwächt wird, daß es sich nicht ideal entwickelt, ja, daß es Jahre geben kann, in welchen dasselbe, durch materielle Zwangslage, durch äußere Anlässe verdrängt, gar nicht zur vollen Entfaltung und Geltung gelangt.

Im Leben der Frau aber spielt die Liebe von frühester Jugend an eine wesentliche Rolle, wirkt alles darauf hin, um sie bis zum letztem Athemzuge wach zu erhalten; ich meine die Liebe in ihren verschiedensten Gestaltungen: Elternliebe, Kindesliebe, Freundesliebe, die Liebe des jungen Mädchens zu dem Erwählten ihres Herzens, die Eattenliebe, vor allem jene Liebe, welche entscheidend eingreift in den Charakter des Weibes, welche denselben modelt, das ganze Sein, Denken, Fühlen und Empfinden gestaltet, der Frau ihre Lebensrichtung verleiht, jene Liebe, die nichts mehr zu schaffen hat mit dem unklaren Empfinden des jungen, schwärmerischen Mädchens, sondern die im Vollbewusstsein der ganzen heiligen Deutung und Tragweite des Wortes bei der einen früher, bei der anderen später ersteht, um erst dann zu enden, wenn der letzte Kampf ausgerungen und alles irdische Hoffen und Sehnen sich auflöst in ewige Ruhe.

Nicht jedem Frauencharakter ist ein so warmes Empfinden beschieden, nicht jeder ist darnach veranlagt, aber wenn es einmal erwacht, der wird es hegen und

pflegen, es heilig halten als seinen theuersten Besitz, frohen Muthes und freudigen Herzens alles Leid, alle Mühen des Lebens auf sich nehmen um seiner Liebe willen, Entschädigung, Ersatz, Trost in derselben finden für alles Herbe, das im Kampfe des Lebens an ihn herantritt. Und wer ein solches Kleinod sein Eigen nennt, der ist zu beneiden; mag es noch so sehr um ihn stürmen und toben, sein Lebensanker hat festen Fuß gefaßt, er besitzt eine Quelle, aus der er Kraft schöpft, er geht nicht verloren, leidet nicht Schiffbruch, denn er weiß, wofür er leidet und duldet.

Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz,
Etwas zu verlieren bangen
Und um etwas fühlen Schmerz.

Die Wichtigkeit dieser Worte, besonders in ihrer Anwendung auf das weibliche Geschlecht, läßt sich nicht in Abrede stellen. Für ein warm empfindendes Herz ist es geistiger Tod, wenn es nichts mehr auf Erden sein Eigen nennen kann, wofür es denken, sorgen, das es lieben und behüten, für das es leben darf. Am glücklichsten ist jene Frau, welche ihr ganzes Sein und Fühlen dem Manne und der Familie weihen kann, die beide ihr Herz erfüllen; doch ist selbst einem weiblichen Wesen solches Glück verweigert, so erscheint es doch immer noch beneidenswert, wenn es denkend, sorgend, schützend, betreuend irgend einem menschlichen Geschöpfe zur Seite stehen darf. Jede Mutter ist glücklich zu preisen, denn sie hat ihren Wirkungskreis, sie darf alles hingeben für ihr

Schuld für die von der Krone versuchte Rückendeckung, so doch die Duldung derselben zuschreiben zu müssen glaubte. Unter dem Eindruck dieser nationalen Empfindlichkeit vollzog sich eine Annäherung zwischen dem linken Flügel der Liberalen und den Radikalen, die bisher ziemlich entschiedene Gegensätze innerhalb des Storting repräsentiert hatten.

Der Führer jener Liberalen war Broche, Mitglied des früheren Ministeriums Stang. Unter dessen Leitung constituirte sich die Partei aufs neue, und zwar auf dem Boden der reichsgerichtlichen Entscheidung, und strebte eine Vereinigung mit den Radikalen an. Schon jetzt war es den aufmerksamen Beobachtern der norwegischen Zustände klar geworden, daß sich das Ministerium der nun durch die Liberalen verstärkten radicalen Mehrheit gegenüber nicht länger würde halten können, und in der That sah sich dasselbe genöthigt, nachdem es längere Zeit vor dem Winde labiert hatte, dem König seine Entlassung zu geben. Dem König Oskar blieb nun nichts anderes übrig, als Broche mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen, allein dieser Absicht stellten sich unüberwindliche Hindernisse entgegen. Auf Grund des Compromisses der liberalen Partei mit den Radikalen sollten zwei Mitglieder der letzteren Partei Mitglieder des Cabinets Broche werden. Gegen ein solches Zusammenwirken erklärten sich aber die beiden für den Posten des Kriegs- und Marine-Ministers in Aussicht genommenen Persönlichkeiten auf das allerentschiedenste. Sie wollten unter keinen Umständen den Radikalen den Weg zur Regierung ebnen, und Broche mußte nach langen vergeblichen Bemühungen von der Erfüllung des königlichen Auftrages Abstand nehmen. Die Dinge waren sonach auf einen Punkt gediehen, wo die höchste Gefahr für die Union zwischen Schweden und Norwegen eingetreten war, denn der König mußte sich nunmehr entweder zu einer Gewaltmaßregel oder zu der Bildung eines radicalen Ministeriums entschließen. Vor diese Wahl gestellt, entschied sich König Oskar für die zweite Alternative. Er beauftragte Johann Sverdrup zur Bildung eines radicalen Cabinets unter der Bedingung, daß der Frage des königlichen Vetos in Verfassungs-Angelegenheiten nicht präjudiciert werde.

So wurde das Haupt der Radikalen und zugleich Präsident des Storting, der Vizepräsident Sverdrup, Chef der Regierung in Christiania, der Lehnsmann Arktander Minister des Innern, der Landwirt Haugland Finanzminister und der Pastor Jakob Sverdrup, ein Neffe des Staatsministers, Mitglied der norwegischen Staatsraths-Abtheilung in Stockholm. Diese vier Mitglieder des neuen Cabinets hatten seinerzeit sämtlich dafür gestimmt, daß dem Könige das absolute Veto in Verfassungs-Angelegenheiten abgesprochen werde. Die übrigen Mitglieder des neuen Cabinets gehörten bisher der neuen Partei an. Als die namhafteste Persönlichkeit unter denselben ist der bisherige Generalconsul in London, Richter, zu bezeichnen, der nunmehr Chef der norwegischen Staatsraths-Abtheilung in Stockholm geworden ist, während die bisherige Unterrichts-Daas und Sörensen die Portefeuilles des Krieges und der Justiz, Professor Bliz das des Cultus übernommen hat.

Das radicale Cabinet wird die Regierung auf Grund des Broche'schen Programmes führen, und zwar darf als ein wichtiger Punkt dieses Programmes die Bestimmung bezeichnet werden, welche demnächst der Bewilligung des Storting unterbreitet werden wird, daß der König die Befugnis zur Auflösung des Storting erhält und den Mitgliedern des Ministeriums

eine bestimmte Pension gewährt werden soll. Es läßt sich erwarten, daß es dem Ministerium Sverdrup gelingen wird, das Compromiß des Broche'schen Programmes durchzuführen, und damit wären dann die langjährigen Streitigkeiten zwischen der Krone und dem Storting wenigstens vorläufig erledigt. Freilich ist der König dabei bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit gegangen, allein er hat den gesetzlichen Boden nicht einen Augenblick verlassen und das Recht des Vetos in Verfassungs-Angelegenheiten aufrecht erhalten.

Inland.

(Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaars.) Wie die „Pol. Corr.“ erzählt, ist für Ende September ein kurzer Besuch Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf und der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin von Rumänien in Sinaia in bestimmte Aussicht genommen. Das durchlauchtigste Paar wird sich zu diesem Zwecke von Wien direct nach Sinaia begeben. Auf der Rückfahrt begeben sich höchstwahrscheinlich nach Göttingen, der von Sr. k. und k. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf gepachteten Kronomaine, auf die Bärenjagd.

(Borarlberg.) Wie das „Fremdenblatt“ vernimmt, haben Se. Majestät der Kaiser den Landtags-Abgeordneten Grafen Karl Belrupt-Lissac zum Landeshauptmann in Borarlberg und den Landtags-Abgeordneten Adolf Rhomberg zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages ernannt. Das bekannte Herrenhausmitglied Graf Belrupt hat bereits in der vorigen Landtagsperiode die Würde eines Landeshauptmannes bekleidet und in seinem Wirkungskreise so viel Objectivität und eine warme Fürsorge für die Interessen Borarlbergs an den Tag gelegt, daß seine Wiederernennung von allen Seiten sympathisch begrüßt werden wird. Herr Rhomberg, welcher eine einflußreiche Stellung in Borarlberg einnimmt und heuer von der Stadt Dornbirn in den Landtag entsendet wurde, ist neuernannt, nachdem der frühere Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. v. Wilm mit Rücksicht auf sein hohes Alter jede Wiederwahl abgelehnt hatte und nicht mehr der Landesvertretung angehört.

(Aus dem Bukowinaer Landtage.) In der vorgestrigen Sitzung des Bukowinaer Landtages, welche zunächst der Wahl des Landesausschusses gewidmet war, wurden auch mehrere zweite Besungen größerer Fondsvoranschläge für das Jahr 1885 vorgenommen. Der Grundentlastungsfonds weist ein Erfordernis von 712 820 fl. und einen Abgang von 711 620 fl. auf. Zur theilweisen Bedeckung desselben wird eine Umlage von 32½ kr. auf jeden directen Steuergulden ausgeschrieben, deren Erträgnis auf 333 710 fl. veranschlagt ist. Zur Bedeckung des Restes per 377 910 fl. soll eine Staatsubvention erwirkt werden.

Ausland.

(Der Versailler Congress) läßt sich sehr turbulent an. In der ersten Sitzung, in welcher eigentlich nur formelle Fragen verhandelt wurden, kam es zu so stürmischen Scenen, wie nur jemals in den bewegtesten Tagen der Deputiertenkammer im Palais Bourbon. Das praktische Ergebnis dieser von der Opposition gewaltsam herausbefchworenen Scenen war aber nur die wiederholte Constatierung der maß-

gebenden Thatsache, daß die Regierung gegenüber der Coalition der Rechten und der äußersten Linken über eine genügende Majorität verfügt.

(Die britische Regierung) scheint sich beeilen zu wollen, aus dem Scheitern der Conferenz die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Man erwartet ernste Schritte in Egypten, ja eine entschiedene Action zu Gunsten Gordons und gegen den Mahdi. Der Leiter der conservativen Opposition, Marquis Salisbury, faßt die Sache offenbar auch in diesem Sinne auf, da er in dem Fiasco der Conferenz einen Anlaß erblickte, das feindliche Cabinet zu beglückwünschen, das nunmehr im Sinne der Conservativen, das heißt mit Energie, vorgehen müsse. Die Verantwortung, welche England auf sich genommen, ist jedenfalls groß und bedeutsam. Von französischen Blättern äußert sich der „Temps“ in folgender bemerkenswerter Weise bezüglich des Abbruches der Conferenz:

„So viel ist gewiß, daß Frankreich aus der Conferenz tritt, sowie es in dieselbe getreten ist, während England einer der verwickeltesten und schwierigsten Situationen gegenüber bleibt, die man sich nur denken kann. Der Aufstand im Sudan, die wachsende Desorganisation Egyptens, ein Budget mit einem Deficit, auswärtige Verbindlichkeiten, die man umsomehr zu respectieren gehalten sein wird, als man die Nothwendigkeit anerkannt hat, die Theilhaber zur Berathung zu berufen, endlich das Eingeständnis des internationalen Charakters der ägyptischen Frage und des provisorischen Charakters der Occupation, das man zu machen genöthigt war, das sind die Elemente der Aufgabe, zu deren Lösung Herr Gladstone berufen erscheint. Man wird deshalb über seine Erklärung nicht erstaunt sein, daß er nicht die Absicht habe, dem Parlament vor Schluss der Session irgend einen Vorschlag zu unterlegen. Aber die Zeit, weit davon entfernt, ihm zuhelfen zu kommen, wird nur mehr und mehr die Unfähigkeit Englands herausstellen, irgend etwas in Egypten zu thun, ausgenommen, dasselbe in eine englische Dependenz zu verwandeln, und die Unmöglichkeit, einen solchen Entschluß unmittelbar darauf zu fassen, nachdem man so ausdrücklich das Recht der Intervention und der Controle Europas in den Angelegenheiten des Delta zugegeben hat.“

(Französisch-chinesischer Conflict.) Aus Fu-Tscheu wird der Abbruch der Unterhandlungen zwischen Frankreich und China gemeldet, nachdem der französische Gesandte Batandiere das letzte Entschädigungsangebot Chinas, eine halbe Million Taels, abgelehnt hat. Damit ist der französisch-chinesische Conflict in ein neues ernstes Stadium getreten, man darf nun das Aergste befürchten, wenn sich nicht in letzter Stunde eine überraschende Wendung zum Bessern vollzieht.

(Aus Madagascar) hat die französische Regierung jetzt Nachrichten bis zum 29. Juni erhalten. Denselben zufolge erlitten die Franzosen am 27. Juni keine wirkliche Niederlage, wie der „Standard“ gemeldet. Dieselben machten an diesem Tage eine Recognoscierung in der Richtung von Farafette. Sie hatten die Absicht, das Lager der Hovas zu überumpeln, trafen aber anstatt des Nachts am hellen Tage vor demselben ein und wurden mit Kanonenschüssen empfangen, worauf sie sich zurückzogen, ohne, wie die betreffenden Berichte besagen, einen Mann verloren zu haben. Andere Recognoscierungen waren von den Franzosen noch unternommen worden, aber ohne daß es bis zum 29. Juni zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen sein soll.

Kind; selbst das ärmste Weib, es besitzt ein Kleinod, wenn es ein Kind sein Eigen nennt, ein Kleinod, um welches manche Fürstin es beneiden wird, denn die Arme, sie darf hungern und darben, ihren letzten Heller hingeben, sich selbst jede Entbehrung auferlegen für ein geliebtes Wesen, während ihre vom Schicksal begünstigte Schwester vielleicht einsam daselbst und liebeleer, ärmer als das ärmste Bettelweib, wenn sie kein warmes Empfinden besitzt, das ihr Herz ausfüllt.

Das Lebenselement des Weibes ist die Liebe! Mag man immerhin spöttisch lächeln, ich bezeichne mit diesem Worte nicht thörichte Tändeleien, nicht flüchtiges Gefallenfinden, sondern jenes hohe weiche Gefühl, welches der höchste Schatz ist, den die Natur oder eine weiße Vorsehung in das menschliche Herz legt, jenes, welches die Kraft verleiht, freudigen Herzens alles zu dulden und zu tragen um eines theuren Wesens willen, jene Liebe, die es der Mutter leicht macht, Woche um Woche am Bette des kranken Kindes zu sitzen, auf seinen Athemzug zu lauschen, es zu trösten und zu beruhigen, zu hüten und zu pflegen mit unerschöpflicher Sorgfalt und Geduld, jene Liebe, der es gelingt, jede Wolke von der Stirne des geliebten Mannes zu scheuchen, weil er in Noth und Trübsal doch immer noch Glück empfindet in dem Bewußtsein, daß ein menschliches Wesen mit ihm fühlt und leidet, ihn tröstet und aufrichtet.

Die Lebensrichtungen, welchen besonders in der jetzigen Zeit des Fortschrittes und der Aufklärung die Frauen sich zuwenden, sind mannigfaltig, viele Pfade stehen ihnen offen, und doch behaupte ich mit unum-

stößlicher Ueberzeugung, wenn die Frau auch gleiche Bahnen wandelt mit dem Manne, wenn sie auch manchen Erfolg erzielt, es ist doch alles nur leerer Schall, Betäubungsmittel für jene Unglücklichen, denen wahres Glück ver sagt ist — verglichen mit der Wonne und der Befriedigung, welche die Frau als Priesterin ihres trauten Heims findet.

Befriedigter Ehrgeiz, materielles Wohlergehen, selbst Freude an geistigem Schaffen, all' dies sinkt in nichts zurück vor dem Glücke, welches warmes Empfinden dem Frauenherzen verleiht.

Das Bewußtsein, stützend jemandem zur Seite zu stehen, erhebt das Weib, verleiht ihm Kraft zum Dulden, zum Leiden, wenn es sein muß. Sei die Liebe nun ein stilles Feuer, sei sie die wärmende Lebensflamme, sei sie selbst verzehrende Leidenschaft, je nach der Charakterbildung des Wesens, in dessen Seele sie erstanden — immer bleibt sie das höchste Glück, welches dem weiblichen Gemüthe zutheil werden kann und vor dem alles andere weichen muß.

Arm und beklagenswert nenne ich nur jene Unglücklichen, die nichts mehr ihr Eigen nennen auf Erden, die kein einziges Wesen mehr besitzen, welches sie lieben können, oder jene wenigen Ausnahmen unseres Geschlechts, die nie das beseligende Bewußtsein empfunden, was es heißt, mit der Liebe des Weibes dem Manne sich hinzugeben, mit der Liebe der Mutter das Kind zu umfassen oder überhaupt mit warmer Empfindung helfend und tröstend jenen zur Seite zu stehen, welche der Hilfe und des Trostes bedürfen.

Felicia.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richelbourg

von Max von Weisenthurn.

(93. Fortsetzung.)

15. Capitel.

Das Erwachen.

Doctor Legendre hatte es als große Nothwendigkeit erachtet, daß Johanna schlafend in Marseille anlangte, damit sie in ihrem Zimmer aufwache, ohne zu ahnen, daß man sie dorthin gebracht. Nichts war vernachlässigt worden, um diese Illusion vollständig zu machen, und man glaubte sich der Hoffnung hingeben zu können, daß, wenn das Mädchen erwache, sie wähne, nur einen bösen Traum gehabt zu haben.

Während der Fahrt von Nancy nach Epinal erst war der Doctor auf den Einfall gekommen, dem Mädchen einen Schlaftrunk zu reichen.

Nach seiner Berechnung mußte der Schlaf sechs- zehn Stunden anhalten. Gegen acht Uhr des folgenden Tages also würde Johanna erwachen.

Von sechs Uhr an stand jeder auf seinem Posten, der Arzt und Jacques Baillant im Zimmer des kranken, mit gespannter Aufmerksamkeit lauschend, ob im Nebengemache sich keinerlei Geräusch vernahmen lasse.

Gertrude bereite in der Küche das Frühstück, Jacques Grandin aber stand im Garten unter dem Fenster Johanna's.

Er trug weder seine Uniform als Husaren- Lieutenant noch seine gewöhnliche bürgerliche Klei-

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Thaur im politischen Bezirke Waidhofen a. d. Thaya in Niederösterreich zur Bestreitung der Schulbau-Auslagen eine Unterstützung von 200 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in der Motoren-Ausstellung.) Vorgestern mittags 1 Uhr besichtigten Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Stefanie die Motoren-Ausstellung in den Blumenfälen. Sie wurden vom Präsidenten des Gewerbevereins, Dr. v. Vanhans, den Vizepräsidenten Matscheko und Neuber, dem Verwaltungsrath und dem technischen Comité und einem Comité-Mitgliede empfangen. Der durchlauchtigste Erzherzogin wurde ein prachtvolles Rosenbouquet überreicht.

— (Die Cholera.) Die Berliner „Klinische Wochenschrift“ veröffentlicht den Wortlaut des Vortrages, den Dr. Koch nach seiner Rückkehr aus dem südlichen Frankreich im deutschen Reichsgesundheitsamte gehalten hat. Wir entnehmen demselben im wesentlichen Folgendes:

Dr. Koch betont zunächst, daß für den erfolgverheißenden Kampf gegen Seuchen festbegründete, wissenschaftliche Unterlagen nothwendig sind; leider fehle es namentlich der Cholera gegenüber an einer solchen festen Basis. Die Theorien und Meinungen widersprechen sich, so daß sie als Stützpunkte nicht benutzt werden können. „So wird von der einen Seite behauptet, daß die Cholera eine aus Indien stammende spezifische Krankheit sei; von der anderen Seite wird dies bestritten und gesagt, die Cholera könne auch spontan in anderen Ländern entstehen und sei nicht durch eine spezifische Ursache bedingt. Der eine nimmt an, daß die Cholera nur durch Kranke und deren Effecten verschleppt wird, der andere läßt sie auch durch Waren, gesunde Menschen, Luftströmungen verbreitet werden. Ebenso widersprechende Meinungen bestehen über die Bedeutung des Trinkwassers als Behälter für den Infectionskstoff, über den Einfluß der Bodenverhältnisse, über die Frage, ob in den Dejectionen der Kranken der Infectionskstoff enthalten sei oder nicht, über die Dauer der Incubation. Alle diese Punkte sind aber gerade von der größten Wichtigkeit für die Abwehr der Cholera, und es wird nicht eher ein erfolgreiches Vorgehen gegen die Krankheit möglich sein, ehe nicht über diese Grundfragen der Cholera-Ätiologie eine Einigung erzielt ist.“

Dr. Koch schildert nun die Ergebnisse seiner Untersuchungen in Egypten und Indien und äußert sich folgendermaßen über die Cholera-Bacillen: „Die Cholera-Bacillen sind ungefähr halb oder höchstens zwei Drittel so lang als die Tuberkel-Bacillen, aber viel plumper, dicker und mit einer leichten Krümmung versehen. Diese Krümmung ist für gewöhnlich nicht stärker als die eines Comma; sie kann aber unter Umständen weiter gehen, bis zur halbkreisförmigen Krümmung. Die Commabacillen wachsen auch häufig zu mehr oder weniger langen Fäden aus. Sie bilden dann aber nicht gerade Fäden wie andere Bacillen, z. B. die Milzbrandbacillen, oder wie es nach dem Aussehen des mikroskopischen Bildes erscheinen könnte, einfach wellenförmig gestaltete Fäden, sondern sehr zierliche lange Schrauben, die, was ihre Länge und ihr übriges Aussehen anbetrifft, die größte Ähnlichkeit mit den Recurrens-Spiralstäben haben.“

Bei der Demonstration des einen Präparates, welches in Fleischbrühe cultivirte Commabacillen enthielt, hat es sich gezeigt, daß man die Commabacillen in Fleischbrühe züchten kann. Sie wachsen in dieser Flüssigkeit außerordentlich schnell und reichlich, und man kann dieses Verhalten benützen, um ihre übrigen Eigenschaften zu studieren, indem ein Tröpfchen einer Fleischbrühecultur, am Deckglase suspendiert, direct mit starker Vergrößerung untersucht wird. Man sieht dann, daß die Commabacillen außerordentlich lebhaft beweglich sind. Wenn sie sich in Menge am Rande des Tropfens angesammelt haben und durcheinanderschwärmen, dann sieht es ganz so aus wie ein Schwarm tanzender Mäusen, und dazwischen tauchen ab und zu jene langen, schraubenförmigen Fäden auf, welche sich ebenfalls ziemlich lebhaft bewegen, so daß das Ganze ein eigenthümliches und höchst charakteristisches Bild abgibt.

Die Commabacillen wachsen aber auch in anderen Flüssigkeiten; vor allen Dingen wachsen sie in Milch sehr reichlich und schnell. Sie bringen die Milch nicht zum Gerinnen und fällen nicht das Casein aus, wie das viele andere Bakterien thun, welche in der Milch ebenfalls zu wachsen vermögen. Die Milch sieht also ganz unverändert aus, nimmt man aber einen kleinen Tropfen von der Oberfläche und untersucht ihn mikroskopisch, so wimmelt er von Commabacillen. Sie wachsen ferner im Blutserum, worin sie sich ebenfalls sehr rasch entwickeln und reichlich vermehren. Ein sehr guter Nährboden für die Commabacillen ist ferner die Nährgelatine.

Am besten gedeihen die Commabacillen bei Temperaturen zwischen 30 und 40 Gr. C., aber sie sind auch nicht sehr empfindlich gegen niedere Temperaturen. Es sind Versuche darüber angestellt, welche gezeigt haben, daß sie noch bei 17 Gr. C. recht gut, wenn auch entsprechend langsamer wachsen können. Unter 17 Gr. C. ist das Wachsthum sehr gering und scheint unter 16 Gr. C. aufzuhören. Ich habe einmal einen Versuch über den Einfluß noch niedrigerer Temperaturen auf die Commabacillen angestellt, um zu erfahren, ob sie nicht möglicher Weise durch sehr niedrige Temperatur nicht allein in ihrer Entwicklung verhindert, sondern auch abgetödtet werden. Zu diesem Zwecke wurde eine Cultur eine Stunde lang einer Temperatur von — 10 Gr. C. ausgesetzt; sie war während dieser Zeit vollständig gefroren. Als dann eine Ausaat davon in Gelatine gemacht wurde, zeigte sich in der Entwicklung und im Wachsthum auch nicht der allergeringste Unterschied. Sie vertrugen das Frieren also ganz gut. Nicht so ist es mit der Entziehung der Luft und des Sauerstoffes.“

— (Salomonische Entscheidung.) Zwei enragierte Spieler gerieten am Pharotische in Streit. Es fielen von dieser und von jener Seite tödtliche Beleidigungen. Ein Duell schien unvermeidlich; da nahm ein alter Herr, der sich in der Gesellschaft des größten Ansehens erfreute, das Wort und fragte die beiden Hühner, ob sie sich wohl seinem Schiedsspruche unterwerfen wollten. Beide riesen gleichzeitig: Ja. „Nun denn,“ sagte der Alte feierlich, „so werdet Ihr beide Euch direct vom Pharotische nach Marseille begeben, um im Pharo-Spital freiwillige Wärterdienste zu leisten. Derjenige von Euch, welcher dort zuerst stirbt, wird im Unrechte gewesen sein. Ich wünsche Euch glückliche Reise.“ — Ein Mann, ein Wort. Die beiden Herren haben sich noch selbigen Abend nach — einem copiosen Souper aus-gesöhnt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der k. k. Landesschulrath für Krain

hielt am 31. Juli l. J. eine ordentliche Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes:

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor.

Dies wird zur Kenntnis genommen und sohin zur Tagesordnung übergegangen.

In Angelegenheit des Baues der Mädchenschule und des Feuerwehr-Depositoriums in Rudolfsdorf wurde die Anordnung getroffen, daß die erstere selbstständig und ohne Verbindung mit einem andern Bauobjecte auf dem hiesfür bestimmten Bauplatze zur Ausführung zu bringen sein werde.

Ueber die Beschwerde mehrerer Gemeinde-Inwohner von Ratschach, betreffend eine Bezirkschulrathliche Erledigung in Angelegenheit der Baugeschulrathliche Schulgebäude in Ratschach, wurde die commissionelle Erhebung der angeblichen Gebrechen angeordnet.

Die Erweiterung der einclassigen Volksschule in Aich zur zweiclassigen wurde nach gepflogener Einvernehmen mit dem krainischen Landesaussschusse bewilligt und der Gehalt für die zweite Lehrstelle mit 400 fl. bestimmt.

Das Ansuchen des Bezirkschulrathes in Adelsberg um Sistemirung der zweiten Lehrstelle an der Volksschule in Slavina wurde mit den geeigneten Anträgen an den krain. Landesaussschuss geleitet, inbetrreff der Erweiterung der zweiclassigen Schule in Gutenfeld im Bezirk Gottschee zur dreiclassigen aber wurden vorerst noch Erhebungen eingeleitet.

Ueber den Antrag des Bezirkschulrathes in Voitsch, zur Erweiterung der Volksschule in Bigau eine Subvention aus Landesmitteln zu erwirken, wurde der Verhandlungsact mit den bezüglichen Anträgen dem krain. Landesaussschusse mitgetheilt.

Vierzehn Volksschullehrer wurden zur Theilnahme an dem diesjährigen praktischen landwirtschaftlichen Fortbildungscurse an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Slap dem krain. Landesaussschusse in Vorschlag gebracht.

Dem Obmanne eines Ortschulrathes wurde für seine mehrjährige ersprießliche Thätigkeit die belobende Anerkennung ausgesprochen.

In der Gemeinde Neuthal wurde bis zur Errichtung einer normalmäßigen öffentlichen Volksschule die Einführung des Nothschulunterrichtes bewilligt.

Ueber Ermächtigung des h. k. l. Ministeriums für Cultus und Unterricht wurde ein Mittelschullehrer im Lehramte bestätigt.

Einem Mittelschulprofessor wurde die erste und einem anderen die zweite Quinquennalzulage zuerkannt.

Die Lehrstelle an der einclassigen Volksschule in Ambrus wird dem Lehrer in Bölandl, Johann Farm, die Lehrstelle an der einclassigen Volksschule in Wobitz dem dortigen provisorischen Lehrer Franz Trost, die Lehrstelle in Draßitz dem dortigen prov. Lehrer Johann Muren, die zweite Lehrstelle an der Mädchenschule in Krainburg der prov. Lehrerin Francisca Jugovic, die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Dragatus der prov. Lehrerin Christine Belez-nik und die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Weinitz der prov. Lehrerin Francisca Bruch definitiv verliehen.

bung, sondern seine alte Dragoner-Montur, die er angehabt, als Johanna ihn zuletzt gesehen.

Auch Fidele hatte seine ihm zugewiesene Stelle in Johanna's Zimmer, anstatt aber ruhig zu liegen zu Fuß vor Johanna's Bett, lief er unruhig im Zimmer umher und kratzte an den Thüren, welche auf den Corridor und in Jacques Baillants Zimmer führten. Ja, er ließ sogar wimmernde Klagerufe vernehmen, welche Jacques Baillant anfangs nicht wenig beunruhigten, bis ihn der Doctor tröstete und versicherte, die Hauptsache sei die, daß der Hund einer der ersten Gegenstände sein müsse, welche Johanna's Aufmerksamkeit fesselten.

Die Uhr schlug acht.

Der alte Jacques Baillant zitterte an allen Gliedern.

„Muth, mein Herr, Muth und Kraft!“ flüsterte der Arzt ihm zu. „Sie werden bald sprechen müssen, und Ihre Stimme darf nicht unsicher klingen!“

Diese Worte versetzten nicht, den lebhaftesten Eindruck auf den Greis hervorzurufen.

Wieder warteten sie zehn Minuten, dann flüsterte der Arzt:

„Der Augenblick naht!“

Johanna regte sich. Fidele, welcher inmitten des Zimmers saß, blickte sie unverwandt an. So ver-gingens weitere zehn Minuten, endlich schlug sie die Augen auf und richtete sich langsam im Bette empor.

Fidele bellte laut; er sprang auf die Bettdecke und machte sich ein bequemes Lager zurecht.

Braver Fidele! Und vor wenigen Augenblicken

noch hatte sein Herr geglaubt, er habe Ursache, ihn zu schmähen.

Johanna seufzte; sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn und streichelte lieblos den Hund.

„Fidele!“ sprach zögernd, leise, unsicher das junge Mädchen.

Der Arzt im Nebenzimmer vernahm es, und seine Augen leuchteten befriedigt.

„Fidele, mein Fidele!“ wiederholte das Mädchen, den Hund fortwährend streichelnd und lieblosend.

Johanna saß vollkommen aufrecht auf ihrem Lager, sie blickte verwundert im Gemach umher, alles schien ihr fremd und doch zugleich so vertraut und bekannt.

Wieder fuhr sie sich mit der Hand über die Stirn, wie jemand, welcher gern erwachen möchte und dem es doch bleischwer in den Adern liegt.

Nach und nach aber war es, als ob ein Schleier ihr von den Augen falle.

Die Persienne am Fenster war heruntergelassen, doch zwischen den Spalten derselben drang der helle Sonnenschein in das Gemach.

Johanna erkannte den Ort, an welchem sie sich befand. Sie sah, daß sie in ihrem Zimmer war, aber das Denken, der klare Zusammenhang der Ideen ward ihr schwer. Würde sie das Dunkel ihrer Erinnerungen durchdringen?

Lange blickte sie in dem Gemach umher und musterte jeden einzelnen Gegenstand. Auf einem Fauteuil am Fenster lag eine angefangene Tapissier-Arbeit, ihrer eigenen Hände Werk. Sie erkannte die Commode, den Arbeitstisch, die Vorhänge, die Uhr,

welche an der Wand hieng, ihren Strohhut; alles, alles waren liebe, längst bekannte Gegenstände.

Fidele war wieder vom Bette herabgesprungen, er lief unausgesetzt zwischen Thür und Fenster hin und her.

Johanna's Antlitz hatte einen träumerischen Ausdruck, doch von Minute zu Minute ward ihr Blick heller, ihre Lippen bewegten sich, doch war es, als ob die Worte ihr nicht aus der Kehle bringen, ihren Lippen nicht entschlüpfen wollten.

Plötzlich schob sie die Decken zur Seite und ließ sich langsam und ängstlich auf den Boden gleiten.

Sie trat vor den Spiegel, ein unmerkliches Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie trat aus Bett zurück und kleidete sich an. Auf einem Stuhle neben ihrem Lager fand sie sämmtliche Gegenstände, welche sie an jenem verhängnisvollen Morgen getragen, an dem sie sich in den Fluß gestürzt hatte.

Fidele bellte laut und freudig. Langsam gieng sie nach dem Arbeitstisch, auf welchem ihre Uhr lag; sie zeigte vierzig Minuten nach acht.

„Es ist spät,“ murmelte sie.

Mechanisch machte sie sich an ihre Toilette. Sie zog die oberste Lade der Commode auf, ihre Effecten lagen in gewohnter Ordnung da. Vor ihr stand eine kleine Schmuckkassette. Sie entnahm derselben einen Ring, das letzte Geschenk des alten Capitäns, und steckte das Kleinod an den Finger. Die Sonnenstrahlen brachen sich in dem funkelnden Diamanten. Johanna sprach leise vor sich hin, so leise, daß man nicht vernahmen konnte, was sie eigentlich sagte.

Ueber mehrere Recurse und Strafnachforschungen in Schulverfälschungsstrafen sowie in einem Disziplinarfalle wurde entschieden.

Gehaltsvorzuschuß, Remunerations- und Geldaushilfsgefuche wurden erledigt.

(Gemeindevwahl.) Bei der jüngst in der Ortsgemeinde Tschöplach stattgefundenen Neuwahl wurde Marcus Kurre von Brezovica zum Gemeindevorsteher, Johann Bukovac aus Wimol und Peter Fugina aus Tschöplach zu Gemeinderäthen gewählt.

(Promenade-Musik.) Heute um 6 Uhr nachmittags findet in Tivoli Promenade-Musik mit folgendem Programm statt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper „Semiramide“ von Rossini; 3.) „Die Flattergeister“, Walzer, von Strauß; 4.) Marche Indienne aus der Oper „Die Afrikanerin“ von Meyerbeer; 5.) „Von der Börse“, Polka française, von Strauß; 6.) „Im Sturmschritt“, Polka schnell von Strauß.

(Roheit.) Vorgestern abends gegen 7 Uhr trieb ein Fleischerjunge bei der hiesigen Maut nächst der Peterskirche einen Ochsen in die Stadt. Da der Junge ohne Viehpaß gekommen war, begleitete ihn der Mautaufseher B. in das Schlachthaus. Nachdem dieser im Schlachthause seines Amtes gewaltet, trat er den Rückweg an. Unweit der Mutter-Gottes-Statue erwartete ihn der Fleischer Leopold S., welcher ihn zunächst mit den Worten anfuhr: „Warum triebst du meinen Ochsen in das Schlachthaus?“ und ihm sodann drei wuchtige Ohrfeigen versetzte. Aufseher B. leidet infolge der erlittenen Schläge an heftigem Ohrenschmerzen. Dieser Act empfindlicher Roheit, dessen sich obiger Fleischer schuldig gemacht, ist um so strafwürdiger, als er gegen eine Person geübt wurde, die nichts als ihre dienstliche Pflicht gethan.

(Vom Fenster gestürzt.) Vorgestern stürzte der 2 1/2-jährige Sohn eines Arbeiters am Reber aus dem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Gasse. Nebst starker Gehirnerschütterung erlitt das Kind durch den Sturz auch eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe. Während das Unglück geschah, war die Mutter im Zimmer mit Bügeln beschäftigt und war auch die achtjährige Schwester des Kindes im Zimmer anwesend. Moral: Man stelle die Kinder keinesfalls zum Fenster, es sei denn, daß dasselbe mit einem festen Gitter versehen ist. Nur schade, daß solche Moral so theuer erkauft werden muß.

(Im Bottiche ertrunken.) In Dobruša erkrankte vorige Woche ein zweijähriges Mädchen, welches die Eltern allein zu Hause gelassen hatten. Das Kind kam zum vollen Wasserbottich, beugte sich über den Rand desselben, verlor das Gleichgewicht und fiel hinein. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie das Kind bereits todt.

(Mädchen-Erziehungsinstitut in Maria-Doretto.) Manchen Eltern dürfte es erwünscht sein, wenn wir vor Beginn des nächsten Schuljahres auf das im schönen Lavantthale gelegene, von den Töchtern der göttlichen Liebe geleitete Erziehungsinstitut aufmerksam machen, in welchem Mädchen nicht nur die beste körperliche Pflege genießen, sondern denselben auch vorzügliche Gelegenheit geboten ist, sich in allen Elementargegenständen, weiblichen Handarbeiten, in der Musik und in fremden Sprachen gründlich auszubilden. Genanntes Institut kann auch für schwächliche Kinder empfohlen werden, da die Lage des Hauses und

Im anstoßenden Zimmer vernahm man Auf- und Niedergehen sowie das Hin- und Herschieben von Möbeln.

Wohl zwanzigmal schon war Jacques Bailant mit Mühe nur davon zurückgehalten gewesen, die Thür zu öffnen und Johanna in seine Arme zu schließen, doch Doctor Legendre bewachte ihn davor, eine Unklugheit zu begehen. Das Auge ans Schlüsselloch gelegt, beobachtete der Arzt unausgesetzt jede Bewegung des jungen Mädchens.

Als endlich ihre Toilette beendet war, richtete er sich empor, gab Jacques Bailant ein Zeichen und verbarg sich im Hintergrund des Gemachs.

„Johanna, mein Kind, bist du schon wach?“ fragte Jacques Bailant durch die Thür.

Das junge Mädchen zuckte merklich zusammen; langsam schritt sie der Thür zu, dann aber wich sie plötzlich zurück und fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„O!“ stöhnte sie leise auf.

Der Hund sprang unaufhörlich an ihr empor.

„Johanna, hörst du mich?“ ließ sich zum zweitenmale die Stimme ihres Pflegevaters vernehmen.

Sie erbehte abermals, entgegnete dann aber leise:

„Ja, mein Vater!“

Die beiden Männer tauschten einen Blick aus, Jacques Bailant fuhr fort:

„Kleide dich rasch an, liebes Kind. Gertrude wartet mit dem Frühstück, und ich habe dir eine frohe Kunde mitzutheilen. Jacques, dein Verlobter, hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten. Er ist heute Morgen angekommen; er ist hier und du sollst ihn sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

die gesunde Gebirgsluft der körperlichen Entwicklung der Böglinge sehr zuträglich sind. Die Eintrittszeit ist vom 1. bis 15. September. Anfragen möge man richten an die Vorsteherung des Erziehungs-Institutes Maria-Doretto in St. Andrä, Kärnten, oder an die Marienanstalt, Sasangasse 4, III. Bezirk, Wien.

(Erdbeben.) In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. um 11 Uhr 22 Minuten verspürte man in Oberburg in der Richtung von Südwest nach Nordost einen starken Stoß. Um 1 Uhr 41 Minuten erfolgte ein zweiter, bedeutend schwächerer.

(Wütende Wölfe.) Die Bewohner von Belovar und seiner Umgebung befinden sich seit 2. d. M. in größter Aufregung und Angst. Am genannten Tage brach nämlich ein wütender Wolf in die um Belovar gelegenen Dörfer und überfiel 10 Personen, die er arg zuriethete. Sieben davon befinden sich jetzt im Spital in Belovar, die übrigen wohl in häuslicher Pflege. Die Zahl der später angefallenen Personen ist noch unbekannt. Gleich nach dem Eintreffen der Anzeige erließ die Vicegendarmerie eine strenge Verfügung, die Hunde, die in den Dörfern frei herumlaufen, sofort zu erschließen, da auch viele derselben gebissen wurden. Dagegen handelnde werden mit Strafen bis 100 fl. bedroht. Es wurde auch sogleich eine Treibjagd veranstaltet, und am 3. d. gelang es auch, die Bestie im Dorfe Siglena, nach dem mehrmals vergeblich nach ihr geschossen wurde, mit der Fackel zu erschlagen. Merkwürdigerweise fiel der Wolf nur Menschen und Hunde an, während Hausthiere und selbst Herden verschont blieben. Man erzählt, daß ein Hirt, der eine Herde Rinder auf der Weide hatte, von diesem Wolf angefallen und gebissen und nur dadurch vom Tode gerettet wurde, daß die Rinder den Wolf mit den Hörnern angriffen, worauf dieser entflo. Ein zweiter Wolf, auf welchen ebenfalls eine Treibjagd veranstaltet wurde, treibt sein Unwesen noch immer in der Nähe des Dorfes Siglena.

(Berichtigung.) Unsere gestrige Notiz, betreffend die Ueberreichung des Ehrenbürgerdiploms dem Herrn Landespräsidenten, möchten wir dahin richtigstellen, daß sich in Begleitung des Herrn Bürgermeisters nicht Herr Mihalič, sondern der Leiter der Magistratskanzlei Herr Kalik befand.

Neueste Post.

Die Kaiser-Zusammenkunft in Tschl.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Tschl, 6. August. Se. Majestät der Kaiser ist soeben (11 Uhr) nach Ebensee gefahren, um Se. Majestät den Kaiser Wilhelm dort zu begrüßen und nach Tschl zu geleiten. Der Bahnhof ist festlich decoriert, der Zudrang des Publicums aus der Umgebung ein massenhafter. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist je eine Feuerwehrrabtheilung am Bahnhofe und beim „Hotel Elisabeth“ congniert.

Ebensee, 6. August. Vor Ankunft des Hofzuges aus Salzburg traf Se. Majestät Kaiser Franz Josef in dem freundlich und geschmackvoll decorierten Bahnhofe der hiesigen Station ein, um den deutschen Kaiser zu erwarten. Se. Majestät trug die Uniform Allerhöchster preussischer Infanterieregiments, welche das Band des schwarzen Adler-Ordens zierte. Als der Zug, welcher den deutschen Monarchen nach Ebensee brachte, in Sicht kam, sah man die ernste, würdevolle Gestalt des Kaisers Wilhelm auf der Plattform des Waggons. Der deutsche Herrscher, welcher die Uniform seines österreichischen Regiments mit dem Bande des Stephans-Ordens angelegt hatte, legte die Hand zum militärischen Gruße an den Glatz. Der Zug war noch nicht vollständig zum Stehen gebracht, als Kaiser Franz Josef das Trittbrett des Waggons hinaufsteigte, um den erlauchten Gast in die Arme zu schließen. Die beiden Herrscher umarmten und küßten sich einander wiederholt. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich später in das Coupé des Salonwagens, um einige Minuten der ungestörten Conversation widmen zu können. Kurz darauf setzte sich der Hofzug gegen Tschl in Bewegung.

Tschl, 6. August, 12 Uhr 15 Minuten. Die Bevölkerung und die Gurgäste von Tschl hatten seit den ersten Vormittagsstunden sammt und sonders die Wohnungen verlassen und hielten die Straßen, welche vom Bahnhofe bis zur Residenz des deutschen Kaisers, „Hotel Kaiserin Elisabeth“, führen, besetzt, um bei der Begrüßung des erlauchten Gastes nicht zu fehlen. Der Bahnhof trägt Flaggengala in preussischen und österreichischen Farben. Geraume Zeit vor Anlangen des Hofzuges begaben sich die officiellen Persönlichkeiten Tschls auf den Perron. Kurz vor der signalisirten Einfahrt des Zuges erschien Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung des Obersthofmeisters Baron Ropcsa zum Empfange des hohen Besuches. Punkt 12 Uhr dampfte der Zug in die Bahnhofshalle, und kaum hielt derselbe, eilte Kaiser Wilhelm raschen Schrittes auf Ihre Majestät zu und küßte Allerhöchster derselben die Hand. Nachdem das beiderseitige Gefolge vorgestellt worden war, reichte Kaiser Wilhelm Ihrer Majestät den Arm und schritt, gefolgt von

Er. Majestät dem Kaiser Franz Josef und den beiderseitigen Suiten, durch den Hofwartesalon vor das Bahnhofgebäude. Die Bevölkerung bereitete den Majestäten einen wahrhaft stürmischen Empfang. In der ersten Hofequipe nahm Se. Majestät Kaiser Wilhelm zur Linken Ihrer Majestät der Kaiserin Platz, in dem zweiten Wagen folgte Se. Majestät Kaiser Franz Josef. Im Vestibule des gleichfalls festlich geschmückten „Hotel Elisabeth“ erwartete der Erste Obersthofmeister Prinz zu Hohenlohe, Generaladjutant W. Baron Popp, General-Intendant Baron Hofmann, die Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Bürgermeister Koch und die hier weilenden Mitglieder der hohen Aristokratie die Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften. Am Arme Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm stieg Ihre Majestät die Kaiserin die Treppen zum ersten Stockwerke empor; Se. Majestät Kaiser Franz Josef folgte. Mehrere Minuten blieb das österreichische Kaiserpaar in den Appartements des hohen Gastes, und bei der Verabschiedung gab wieder Kaiser Wilhelm den Majestäten das Geleite bis zur Treppe.

Die innere Einrichtung der für Kaiser Wilhelm bestimmten Appartements ist dieselbe wie im Vorjahre. Die Hauptzierde derselben sind die Büsten des österreichischen Kaiserpaars, dann Blumen und wieder Blumen. Ein kolossales Blumenbouquet entstammt der zarten Aufmerksamkeit Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth. — Das Wetter ist prächtig.

Tschl, 6. August. Um 3 Uhr fand zu Ehren des deutschen Kaisers ein großes Diner in der Kaiservilla statt.

Tschl, 6. August. Aus dem ganzen Salzammergute strömen zahlreiche Fremde herbei. Eine solche Frequenz wie heute hat Tschl noch nie gesehen.

Bad Gastein, 5. August. Kaiser Wilhelm ist heute um halb 2 Uhr nachmittags von hier abgereist. Die sämmtlichen Gurgäste bereiteten dem Kaiser herzliche Ovationen. Zu dem Hotelier sprach der Kaiser die Hoffnung aus auf ein Wiedersehen im kommenden Jahre.

Paris, 6. August. Dem „Sicde“ zufolge landete die Flotte Courbet's auf der Insel Formosa und bemächtigte sich des Hafens und der Bergwerke von Selong.

Versailles, 6. August. Die Congress-Commission nahm das Amendement, welches die Präbidenten von der Präsidentschaft der Republik ausschließt, an. Der Commissionsbericht wird heute im Congresse verlesen, die Debatte findet morgen statt.

Toulon, 6. August. Von gestern früh bis heute früh sind hier vier, in Marseille acht, in Arles zwei Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Kairo, 6. August. Von den jüngst wegen der Meuterei in Assiut zum Tode verurtheilten acht türkischen Soldaten wurden heute zwei hingerichtet. Die Strafe der übrigen wurde in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh und 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Wag.		Met.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 15	8 38	Butter pr. Kilo	—	84
Korn	5 36	6 30	Eier pr. Stück	—	21
Gerste	4 39	5 48	Milch pr. Liter	—	8
Haser	3 25	3 25	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 60	Kalbsteisch	—	56
Heiden	5 36	5 90	Schweinefleisch	—	68
Hirse	6 18	5 67	Schöpfenfleisch	—	36
Kukuruz	6 60	5 60	Hühner pr. Stück	—	40
Erbsen 100 Kilo	2 32	—	Tauben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	1 60
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 69
Fisolen	9	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7 50
Rindschmalz Kilo	94	—	— weiches	—	4 80
Schweinefleisch	—	80	Wein, roth, 100 St.	—	24
Speck, frisch	—	60	— weißer	—	20
— geräuchert	—	72			

Verstorbene.

Den 4. August. Margaretha Brodnik, Inwohnerin, 80 J., Kuthal Nr. 8, Marasmus. — Alfred Ullman, Fabrikmeistersohn, 11 Monate, Feldgasse Nr. 16, Brechdurchfall. — Maria Dobnar, Schriftsetzers-Tochter, 10 Monate, Seilergang Nr. 3, Bronchitis capillaris.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	737,76	+19,3	W. schwach	heiter	0,00
8	„ „	736,55	+27,3	W. schwach	heiter	—
9	„ „	736,80	+21,0	W. schwach	halbheiter	—

Das schöne Wetter anhaltend. Höhendunst. Abends nach 8 Uhr Wetterleuchten in W. Das Tagesmittel der Wärme + 22,5°, um 2,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Course an der Wiener Börse vom 6. August 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	5% Lemesvar-Banater		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen		Geld	Ware	Eisenbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Notenrente		81-06	81-20	5% ungarische		101-11	101-75	Eisenbahn 200 fl. Silber		187-11	187-76	Eisenbahn 200 fl. Silber		156-11	156-20	Eisenbahn 200 fl. Silber		156-11	156-20
1854er 4% Staatsanleihe		250 fl.	124-76	Andere öffentl. Anleihen.		101-25	101-75	Eisenbahn 200 fl. Silber		145-25	145-76	Eisenbahn 200 fl. Silber		145-25	145-76	Eisenbahn 200 fl. Silber		145-25	145-76
1860er 4% Staatsanleihe		500 fl.	136-26	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		115-75	116-25	Eisenbahn 200 fl. Silber		129-56	129-76	Eisenbahn 200 fl. Silber		129-56	129-76	Eisenbahn 200 fl. Silber		129-56	129-76
1860er 4% Staatsanleihe		100 fl.	144-11	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		97-80	98-20	Eisenbahn 200 fl. Silber		97-80	98-20	Eisenbahn 200 fl. Silber		97-80	98-20
1864er 4% Staatsanleihe		100 fl.	169-76	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
1864er 4% Staatsanleihe		50 fl.	165-25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
Como-Rentenchein		per St.	39-11	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		103-50	103-65	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		96-26	96-35	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		122-15	122-30	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		92-36	92-60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		89-10	89-56	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		143-11	143-60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		96-56	96-80	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		118-56	119-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		102-10	102-40	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		116-25	117-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		116-25	117-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		106-56	107-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		101-25	101-75	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		105-76	106-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		106-56	107-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		104-50	105-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		106-56	107-10	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		100-11	100-60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80
4% Def. Goldrente, neuerfrei		161-26	161-76	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80	Eisenbahn 200 fl. Silber		102-11	102-80

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 181.

Donnerstag, den 7. August 1884.

(3096-3) **Kundmachung.** Nr. 1783.
Bei dem k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist eine Gefangenenaufsichtsstelle mit dem Jahresgehalte per 300 fl., der 25proc. Activitätszulage und dem Bezuge der Amtskleidung in Erledigung gekommen.
Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache nachzuweisen ist, im vorchriftsmäßigen Wege bis 31. August 1884 hieramts einzubringen.
Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, Nr. 60 R. G. Bl., gewiesen.
Rudolfswert am 30. Juli 1883.
K. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(3173-2) **Kundmachung.** Nr. 4051.
Vom k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach wird zum Behufe der
Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Preffer
der Beginn der Localerhebungen auf den 19. August 1884, um 8 Uhr vormittags, hiergerichts festgesetzt, und werden hiezu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, zur Aufklärung und Wahrung ihrer Rechte eingeladen.
K. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 4ten August 1884.

(3191-1) **Postexpedientenstelle.** Nr. 11895.
Die Postexpedientenstelle in Obermöl (Bezirkshauptmannschaft Gottschee) mit der Jahresbestallung von 200 fl. und Amtspauschale jährlicher 60 fl. und Jahrespauschale 146 fl. für die Unterhaltung der täglich einmaligen Fußbotenpost zwischen Obermöl und Gottschee ist gegen Dienstvertrag und Caution per 200 fl. zu besetzen.
Die Bewerber haben in ihren binnen zwei Wochen bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Be-

schäftigung und die Vermögensverhältnisse, sowie auch nachzuweisen, daß sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes vollkommen geeignetes Locale beizustellen.
Da überdies vor dem Dienstantritte die Prüfung aus den Postvorschriften zu bestehen ist, so haben die Bewerber auch anzugeben, bei welchem Postamte sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, und endlich anzuführen, ob sie für den Fall der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes in Obermöl bereit sind, den Telegraphendienst mit den hiefür entfallenden systemisirten Bezügen zu übernehmen.
Triest am 2. August 1884.
K. k. Post- und Telegraphen-Direction.

Edict.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der in dem Edicte vom 8. April 1883, Z. 5027, bestimmten Frist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die nachbenannten, in der krainischen Landtafel eingetragenen Liegenschaften, als

Post-Nr.	Einlage-Nr.	Name der Liegenschaft	Catastral-gemeinde	Gerichts-precinct	Vorherige landtäfliche Bezeichnung in	Post-Nr.	Einlage-Nr.	Name der Liegenschaft	Catastral-gemeinde	Gerichts-precinct	Vorherige landtäfliche Bezeichnung in
1	264	Pfarrkirche St. Georgi in Jauchen	Jauchen	Egg	XI 237	27	290	Filialkirche St. Andra zu Mittergamling	Gamling und Zeilcha	Laibach	XIII 193
2	265	Filialkirche St. Nicolas in Goropec	St. Nicolas	Egg	XI 237	28	291	Filialkirche St. Leonardi in Untergamling	Gamling und Zeilcha	Laibach	XIII 193
3	266	Pfarrpfünde Neffeltthal	Neffeltthal	Gottschee	XII 213	29	292	Wilt Oberjischka	Oberjischka, Kleinj. u. G. loderbo	Laibach	VI 69
4	267	Kirche U. L. F. in Windischdorf	Mitterdorf	Gottschee	XIII 313	30	293	Filialkirche St. Margarethae zu Rojeze	Oberjischka, Kleinj. und G. loderbo	Laibach	XIII 221
5	268	Filialkirche St. Leonardi in Jama	Jama	Krainburg	XI 361	31	294	Filialkirche St. Nicolai zu Jeperca	Swilze, Jwischenwässern und Retece	Laibach	XIII 365
6	269	Filialkirche U. L. F. in Breg	Breg	Krainburg	XI 361	32	295	Gut Strobelhof	Swilze u. Pod. smret	Laibach	IX 210
7	270	Filialkirche St. Josefi in Fuje	Fuje	Krainburg	XI 345	33	296	Filialkirche St. Joannis zu Gaberje	Swilze	Laibach	XI 101
8	271	Filialkirche St. Canciani in Podreče	Podreče	Krainburg	XI 361	34	297	Filialkirche St. Georgi in Hruševa	Swilze	Laibach	XI 101
9	272	Filialkirche St. Simonis et Judae in Winklarn	Winklarn	Krainburg	XI 345	35	298	Filialkirche St. Jacobi zu Stanežic	Stanežic	Laibach	XIII 221
10	273	Filialkirche St. Bartholomäus in Hälben	Winklarn	Krainburg	XI 345	36	299	Filialkirche St. Margarethae zu Tomacevo	Stojce	Laibach	XII 37
11	274	Gut Altsenack	Altsenack, Lad, Jauchen, Dörfern, St. Barbara, St. D. wald u. Stari duor	Lad	I 109	37	300	Gut Ruzing	Tacen und St. Martin	Laibach	VII 383
12	275	Schwarzisches Beneficium in Lad	Altsenack und Dörfern	Lad	XII 325	38	301	Pfarrkirche St. Veit ob Laibach	St. Veit und Vizmarje	Laibach	XIII 221
13	276	Pfarrpfünde Bölland nebst zwei Kaplaneien	Dobje u. Wipoto	Lad	XII 321	39	302	Pfarrpfünde St. Veit ob Laibach	St. Veit, Vizmarje, Stanežic und G. loderbo	Laibach	XIII 225
14	277	Pfarrkirche St. Martini zu Bölland	Dobje und Podbeni	Lad	I 505	40	303	Filialkirche St. Simonis et Judae in Waitisch	Waitisch	Laibach	XII 37
15	278	Gut Ehrenau	Dörfern und Peden	Lad	XIII 365	41	304	Filialkirche U. L. F. zu Rojenbach	Waitisch	Laibach	XII 37
16	279	Pfarrkirche St. Stefani in Zeier	Zeier und Presta	Lad	XIII 365	42	305	Pfarrpfünde Oberrassenfuß	Trebelno	Laibach	XII 273
17	280	Pfarrpfünde Zeier	Zeier, Draga und Presta	Lad	XIII 365	43	306	Herrschafft Williggraz	Williggraz, St. Jobst, Schwarzenberg u. Babnagora	Oberlaibach	I 185
18	281	Filialkirche St. Michael Arch in Dol	Zeier u. Draga	Lad	XIII 365	44	307	Pfarrkirche U. L. F. zu Williggraz und incorporierte Filialkirche St. Laurenti	Williggraz und Schwarzenberg	Oberlaibach	XI 77
19	282	Herrschafft Wirtschach	Presta, Studencic, Zeier und Mančic	Laibach	II 325	45	308	Pfarrpfünde Williggraz	Williggraz und Schwarzenberg	Oberlaibach	XI 81
20	283	Pfarrkirche St. Joannis in Presta	Presta, Studencic, Schlebe und Goloberdo	Laibach	XIII 221	46	309	Filialkirche St. Anna in Bazar	Bazar und Altoberlaibach	Oberlaibach	XII 261
21	284	Filialkirche St. Rochus in Dravje	Dravje und Goloberdo	Laibach	IX 489	47	310	Wald- und Ader-Antheil	Bobborst	Ratichach	XVIII 424
22	285	Gut Tschepke	Kleinj.	Laibach	X 453	48	311	Wald- und Wiesen-Antheil	Bobborst	Ratichach	XVIII 504
23	286	Wilt Witschwald	Kleinj.	Laibach	XIII 221	49	312	Banarea, Wiesen, Weingarten- und Weiden-Antheil	Bobborst	Ratichach	XVIII 512
24	287	Filialkirche St. Antoni in Kleinj.	Goloberdo	Laibach	XII 37	50	313	Wiesen-Antheil	Bobborst	Ratichach	XIX 121
25	288	Pfarrkirche St. Andra in Oberlajschel	Kaschel	Laibach	XIII 221	51	314	Filialkirche St. Stefani zu Utit	Bukouza	Stein	VIII 569
26	289	Pfarrkirche St. Martin unter Großlahlenberg	St. Martin unter Großlahlenberg	Laibach	XIII 193	52	315	Gut Schententhurn	Schententhurn	Stein	XIII 357
						53	316	Filialkirche U. L. F. zu Schententhurn	Schententhurn		

alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende Februar 1885 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach, wo auch die neuen Landtafeln eingesehen werden können, zu erheben, widrigenfalls die